

Les Misérables: Ein Lied von Menschlichkeit, das die Herzen zum Trommeln bringt

Von der ersten Szene an reißt die St. Galler Inszenierung von *Les Misérables* das Publikum hinein in den kraftvollen Musicalklassiker. Unter der Regie von Josef E. Köpplinger und der musikalischen Leitung von Koen Schoots wird im Grossen Haus ein Epos voller Emotionen und einprägsamer Melodien erzählt. Die Besetzung könnte ausdrucksstärker kaum sein und die Welt, die Kostüm und Bühnenbild schaffen, situiert die Geschichte authentisch in ihrem historischen Kontext, ohne dabei auf ein bisschen Schwärmerei zu verzichten.

Immer wieder erinnert das Bild, das sich den Zuschauenden bietet, an ein Gemälde der Revolution. Das grosse Ensemble bildet das Fundament der Inszenierung und verleiht, ohne Künstelei, vielen Szenen etwas Monumentales. So zum Beispiel, wenn alle Darstellenden gemeinsam voller Energie eine Choreografie tanzen und zum Ende des Liedes in ihrer Bewegung einfrieren. Voilà, einmal mehr hätte ein Maler kein romantischeres Bild schaffen können. Die vielen Orts- und Kostümwechsel, sowie das Annehmen zahlreicher kleiner, einmaliger Rollen meistert das Ensemble auf beeindruckende Weise. Wenn für ein Lied eine Person allein auf der Bühne steht, füllt sie mit ihrer Präsenz den gesamten Raum. Die Figuren schaffen es, das Publikum zu begeistern... Zeitweise möchte man beinahe selbst eine Revolution starten – nur weil der Chor des Ensembles so stark und einig klingt und weil rechtschaffene Charaktere inspirieren. Ein besonderes Lob verdienen die Kinderschauspieler:innen, die merklich schnell zum Publikumsliebling aufsteigen und eine berührende Performance bieten.



Dieses Bild erinnert an das Gemälde von Eugène Delacroix *La Liberté guidant le peuple*, wobei der engagierte Student Enjolras (vorne mittig; gespielt von Merlin Fargel) als ein Versprecher von Freiheit die Menschen vielmehr in den Barrikadentod führt. | Fotos: Ludwig Olah

Das Sinfonieorchester St. Gallen vollbringt eine Glanzleistung. Die Musik ist im klassischen Musicalstil interpretiert. So fließt sie dahin und rundet die Szenerie perfekt ab. Rainer Sinell hält das Bühnenbild minimalistisch, beeindruckt aber mit der aufwändigen Ausführung der Kulissen und Requisiten. Mit Plattformen und begehbaren Elementen ermöglicht er ein bewegtes Spiel über Höhen und Tiefen. Das gilt ebenso für die Kostüme von Uta Meenen. Ihr gelingt es, die ärmlichen Lebensverhältnisse und gleichermaßen das glorreiche Ziel der Revolutionären darin auszudrücken. Besonders effektiv ist die Beleuchtung durch Andreas Enzler, welcher Licht und Schatten im Kampf von Gut gegen Böse zu eigenständigen Darstellern werden lässt.



Die Barrikaden sind mit eindrucksvoll vielen Details gestaltet und nehmen viel Raum ein, was ihre grosse Bedeutung für die Figuren sowie die Handlung darstellt. Das Licht lenkt die Augen zu den wichtigen Personen, hebt gewisse Farben hervor und lässt die Schatten auf manchen Gesichtern dunkler werden.

Les Misérables und das Theater St.Gallen

Als Klassiker wird bereits Victor Hugos gleichnamige Romanvorlage für das Musical *Les Misérables* beschrieben. Hugos Werk galt damals nicht nur als sozialkritischer Roman, sondern auch als politisches Statement. Obwohl dieser Aspekt für Alain Boublil und Claude-Michel Schönbergs Musical weitestgehend entfällt, war die Produktion umgehend ein Hit und ist es bis heute geblieben. Im Jahr 2007 brachte das Theater St. Gallen die deutsche Version von *Les Misérables* erstmals auf eine Schweizer Bühne. Nun feierte das Stück am 9. Dezember 2023 erneut Premiere; diesmal in einer Koproduktion mit dem Münchner Staatstheater am Gärtnerplatz.

«Klassische» Inszenierung

Hierbei handelt es sich um eine eher typische Musical-Inszenierung, in dem Sinne, dass die Romanze zwischen zwei Figuren viel Aufmerksamkeit erhält. Zudem, dass sowohl in der Musik als auch von Seiten der Regie wenig experimentiert, sondern auf eine bewährte, aber nicht weniger ausdrucksvolle Umsetzung vertraut wird. Bedauerndswert ist, dass Victor Hugos literarisches Motto – «Jeder Fanatismus endet in Fatalismus», Voltaire zugeordnetes Zitat –, das seinem Buch, wie auch dem Musical vorangestellt ist, nicht genügend auf die Geschichte bezogen wird. Auf gewisse Weise bleibt so die eigentliche Moral bis zum Ende unklar. An unterschiedlichen Stellen erscheint die Logik der Handlung lückenhaft, zum einen, weil ein St. Galler Publikum wahrscheinlich wenig vertraut

ist mit dem historischen Kontext des frühen 19. Jahrhunderts in Frankreich, zum anderen, weil kein eindeutiger Fokus auf die erklärenden Zeilen der Liedtexte gelegt wird. Im Grossen und Ganzen tut dies der Geschichte jedoch kaum Abbruch.

Wie der britische Theaterproduzent Cameron Macintosh gegenüber The Guardian, bzw. im Programmheft des Theaters St. Gallen, erzählt, hätten die Kritiker schon immer etwas an *Les Misérables* auszusetzen gehabt, egal in welcher Form. Die Leute hingegen hätten es seit jeher geliebt, was sich allem Anschein nach bis heute nicht geändert hat. Diese Tatsache spricht dafür, dass die Geschichte ihr Zielpublikum niemals verfehlt hat. Fazit: *Les Misérables* ist ein Klassiker, den man immer gerne sieht und der eine Welt, welche nur Schwarz und Weiss kennt, in einen Strudel menschlicher Gefühle stürzt, der alle Farbschattierungen dazwischen in wunderschöne Musik wandelt.

2. Januar 2024 – junge Theaterkritik von Michèle Fedi (Jg. 2003, UZH, ehem. Kanti am Burggraben)

Weitere Vorstellungen im Theater St. Gallen bis 23. Februar 2024. U30-Club-Mitglieder erhalten an der Abendkasse Tickets à 15 Franken. www.konzertundtheater.ch